

right-wing women

by andrea dworkin · Language: DE

Summary by booksummaryai.com —

<https://booksummaryai.com/country/de/right-wing-women-zusammenfassung>

Summary

In 60 Sekunden

Andrea Dworkin asks why women vote against their own freedom. Her answer: right-wing women aren't fools or traitors. They've looked at the world, seen men on both left and right use and rape women, and made a cold survival deal—protection in exchange for obedience. Dworkin walks through Schlafly, Bryant, Morgan, Israel, porn, the state, and the Rapture to show one bargain repeating everywhere. Her last line: feminists and right-wing women are sisters under the skin, both trying to survive male supremacy.

Warum es sich lohnt

This book explains a puzzle that still decides elections: why women support politics that restrict them. Dworkin refuses the easy answers—stupidity, false consciousness, masochism—and instead maps the logic of the protection bargain from the inside. Read it if you've ever argued with a conservative woman about politics and walked away confused, or if you're a feminist who wants to understand the women you're trying to reach rather than dismiss them.

Die Kernideen

Die Politik der Angst: Ein vernünftiger Pakt mit dem Teufel

Dworkin beginnt mit der These, dass rechte Frauen weder dumm noch masochistisch sind, sondern eine vernünftige Abwägung darüber anstellen, wie sie unter der Vorherrschaft der Männer überleben. Sie schreibt: 'Rechte Frauen haben sich die Welt angesehen: Sie finden sie gefährlich. Sie wollen überleben. Sie sehen, dass Männer der Linken, wie Männer der Rechten, Frauen benutzen. Sie sehen, dass Männer der Linken, wie Männer der Rechten, vergewaltigen.' Diese Frauen wollen überleben. Also schließen sie einen Deal: Schutz im Austausch gegen Gehorsam, ein sicherer Ort zum Leben im Austausch gegen die Anpassung an eine männerdominierte Ordnung.

Der Pakt, den rechte Frauen schließen, ist düster, aber es ist ein Pakt – geschlossen, weil die Alternative, ungeschützte Aussetzung männlicher Gewalt, schlimmer aussieht. Der Deal ist Schutz im Austausch gegen Gehorsam, ein sicherer Ort zum Leben im Austausch gegen die Anpassung an eine männerdominierte Ordnung. Jedes spätere Kapitel wird zur Variation eines einzigen Themas: Was wird eine Frau für Sicherheit hergeben, und wer profitiert davon, dass sie überhaupt hergeben muss.

Probier es aus: Wenn du das nächste Mal versucht bist, eine konservative Frau als gehirngewaschen zu bezeichnen, frage stattdessen, welche Gefahr sie einkalkuliert – und ob deine Politik ihr tatsächlich Schutz davor bietet.

Dornröschen: Das Märchen hinter dem Pakt

Dworkin analysiert das Märchen 'Dornröschen' als Parabel über weibliche Passivität und das Versprechen, dass männliche Rettung weibliche Unterwerfung und Bewusstlosigkeit rechtfertigt. Dworkin beschreibt die Weltsicht der rechten Frau: 'Sie glaubt, dass sie sicher ist, wenn sie gut ist. Wenn sie nicht sicher ist, kann sie nicht gut gewesen sein.'

Das Märchen lehrt Mädchen, dass Bewusstlosigkeit und Passivität mit einem Prinzen belohnt werden. Dworkins düsterer Punkt ist die daraus folgende Logik, die rechte Frauen verinnerlichen – wenn der Schutz versagt, muss das Versagen dein eigenes sein. Eine Frau, die von dem Mann geschlagen wird, der versprach, sie zu beschützen, durchsucht ihr eigenes Verhalten nach dem Fehler. Diese Selbstbeschuldigung ist keine Dummheit; sie ist die innere Logik des Deals, den sie unterschrieben hat. Das System wahrt seine Unschuld, indem es die Frau ihre Schuld behalten lässt.

Probier es aus: Lies ein Märchen wieder, das du als Kind geliebt hast, und achte darauf, was die Heldin für die Rettung hergibt – dann frage, wer diese Bedingungen geschrieben hat.

Phyllis Schlafly wusste genau, was sie tat

Dworkin untersucht Phyllis Schlaflys Kampagne gegen den ERA und argumentiert, dass Schlafly verstand, dass der ERA den rechtlichen Rahmen des männlichen Schutzes abbauen würde, von dem rechte Frauen abhängen. Sie zitiert Schlafly: 'Die Behauptung, dass amerikanische Frauen unterdrückt und unfair behandelt werden, ist der Betrug des Jahrhunderts.' Dworkin merkt an, dass diese Behauptung Anklang fand, weil sie die echte Angst der Frauen anerkannte, männliche Versorgung zu verlieren.

Dworkins Lesart von Schlafly ist für Feministinnen unbequem, weil sie die taktische Intelligenz der antifeministischen Führerin zugesteht. Schlafly leugnete die Angst der Frauen nicht; sie monetarisierte sie. Der ERA versprach Gleichheit in der Abstraktion, aber für eine Frau, deren Sicherheit auf der rechtlichen Verpflichtung eines Ehemanns ruht, kann Gleichheit wie Verlassenheit klingen. Dworkins Punkt ist, dass der Feminismus die Schutzfrage beantworten muss, nicht nur die Rechtefrage – sonst werden Frauen weiter den Teufel wählen, der sie füttert.

Probier es aus: Wenn du für eine Politik argumentierst, benenne ausdrücklich, welchen Schutz sie Frauen bietet – nicht nur, welche Freiheit sie gewährt.

Anita Bryant und das geteilte Wissen, dass Männer gefährlich sind

Dworkin diskutiert Anita Bryants Kampagne gegen Schwule und argumentiert, dass Bryants Politik von dem Glauben angetrieben wurde, dass männliche Homosexualität die Kernfamilie bedrohte, die einzige Struktur, von der Bryant glaubte, dass sie Frauen und Kinder schützt. Sie

schreibt: 'Die rechte Frau ist keine Lesbe. Die Lesbe ist keine rechte Frau. Aber die rechte Frau und die Lesbe teilen ein gemeinsames Wissen: Männer sind gefährlich.'

Dworkin findet gemeinsamen Boden zwischen ihren natürlichen Verbündeten und ihren politischen Feinden. Sowohl die Lesbe, die abseits von Männern lebt, als auch die rechte Frau, die an einem klammert, haben dieselben Beweise über männliche Gefahr gelesen; sie haben nur unterschiedliche Schlüsse darüber gezogen, was man damit tun soll. Die eine verlässt das Schutzsystem, die andere verdoppelt darauf. Dworkins Sympathie überschreitet Grenzen, die die höfliche Politik versiegelt hält, und das macht ihre Kritik an Bryant härter, nicht weicher.

Probier es aus: Finde eine Überzeugung, die du mit einem politischen Gegner teilst, und frage, welche geteilte Angst sie auf beiden Seiten hervorgebracht hat.

Die jüdische rechte Frau und der Mann mit der Waffe

Dworkin analysiert die Beziehung der jüdischen rechten Frau zu Israel und argumentiert, dass Israel für manche jüdische Frauen einen männlichen Schutzstaat darstellt, der Sicherheit vor antisemitischer Gewalt verspricht – im Austausch gegen nationalistische Loyalität. Sie schreibt: 'Die Jüdin, die eine rechte Frau ist, hat einen Mann gefunden, der sie vor den Goyim beschützt. Er ist der jüdische Mann. Er ist der israelische Mann. Er ist der Mann mit der Waffe.'

Dworkin überträgt ihr Muster von Schutz gegen Gehorsam auf den Nationalismus – der kühnste Schritt des Buches. Ein Staat kann die Rolle des Ehemanns übernehmen: Er bietet Zuflucht vor einer feindseligen Welt und verlangt dafür Loyalität. Für Frauen, die die Erinnerung an Pogrome und Völkermord geerbt haben, wirkt der bewaffnete männliche Beschützer weniger wie eine Option als wie eine Notwendigkeit. Dworkin verspottet diese Angst nicht – sie benennt sie als dieselbe Angst, die eine Frau beim prügelnden Ehemann hält, hochskaliert auf die Geopolitik.

Probier es aus: Achte darauf, wie oft politische Loyalität mit dem Wort 'Sicherheit' verkauft wird – und frage, welcher Gehorsam darin eingepackt ist.

Die Totalfrau in Frischhaltefolie

Dworkin untersucht Marabel Morgans 'The Total Woman' und beschreibt Morgans Rat, den Ehemann an der Tür in Frischhaltefolie gewickelt zu empfangen. Sie schreibt: 'Die Totalfrau ist eine rechte Frau. Sie weiß, dass ihr Überleben davon abhängt, einen Mann zufriedenzustellen. Sie wird tun, was immer nötig ist, um ihn zufriedenzustellen.'

Das Bild mit der Frischhaltefolie ist komisch, bis du siehst, was Dworkin sieht: eine Überlebensstrategie im Gewand der Lebenshilfe. Morgans Rat behandelt den Ehemann wie einen Arbeitgeber, dessen Anerkennung ständig neu verdient werden muss – mit dem Körper der Frau als Währung. Dworkins Punkt ist, dass das keine Romantik ist, sondern Arbeit – unbezahlt, endlos, unter Androhung verrichtet. Die Titelgestalt des Buches tritt hier am deutlichsten hervor: eine Frau, die alles auf den guten Willen eines Mannes gesetzt hat und die Wette Liebe nennt.

Probier es aus: Schau dir einen Clip mit Ehe-Ratschlägen an und zähle, was die Frau ändern soll – und was der Mann.

Der Pornograph und die rechte Frau sind sich über den Preis einig

Dworkin argumentiert, dass der Pornograph und die rechte Frau eine gemeinsame Sicht auf weibliche Sexualität teilen: als Ware, die gegen männlichen Schutz eingetauscht wird. Sie schreibt: 'Die rechte Frau und der Pornograph sind sich in einem Wesentlichen einig: Der weibliche Körper ist feil. Sie sind sich nur über die Bedingungen des Verkaufs uneinig.' Sie unterscheiden sich nur darin, ob der Austausch privat oder öffentlich sein soll.

Das ist Dworkin auf dem Höhepunkt ihrer Brandwirkung: Sie lässt die ordentlichen Kategorien des Kulturkampfs in sich zusammenfallen. Wenn sowohl der Moralist als auch der Pornograph den weiblichen Körper als Ware behandeln, die gegen männlichen Schutz eingetauscht wird, dann ist ihr Streit eine Auseinandersetzung über Verteilung, nicht über Prinzipien. Die rechte Frau verkauft Exklusivität; der Pornograph verkauft Masse. Für Feministinnen liegt der Stachel des Kapitels darin, dass keine Seite der offiziellen Debatte auf der Seite der Frauen steht – beide verhandeln über Frauen, und die Zustimmung der Frauen wird durch den Schutzpakt selbst fabriziert.

Probier es aus: Hör dir eine moralische Panik über Sex an und erkenne, worum eigentlich gestritten wird: um die Ware oder darum, wer sie kontrolliert.

Die männliche Linke: Revolution, die trotzdem Sex erwartete

Dworkin erzählt von ihrer Erfahrung in der Neuen Linken der 1960er und beschreibt, wie männliche Aktivisten sexuellen Zugang zu Aktivistinnen als Nebenbenefiz der revolutionären Politik erwarteten. Das trieb manche Frauen in rechte Bewegungen, die wenigstens die Ehe im Austausch gegen Sex anboten. Sie schreibt: 'Der Mann der Linken fickt dich und nennt es Revolution. Der Mann der Rechten heiratet dich und nennt es Zivilisation. Die Frau wählt die geringere Entwürdigung.'

Dieses Kapitel ist Dworkins Bekenntnis und Anklage zugleich – sie war im Raum. Die radikale Politik, die Befreiung versprach, ließ die sexuelle Hierarchie unangetastet, und die Frauen bemerkten, dass die Rechte über die Transaktion wenigstens ehrlich war. Diese Ehrlichkeit, so Dworkin, ist der Grund, warum manche linke Frauen abfielen: Eine Lüge, die du sehen kannst, lässt sich leichter verhandeln als eine Lüge, die sich Freiheit nennt. Es ist ein Kapitel, das jede progressive Bewegung zwingen sollte, ihre eigene Schlafzimmerpolitik zu prüfen.

Probier es aus: Frage, wer die emotionale und sexuelle Arbeit in deinen Organisierungsräumen erledigt – und wer sie als geschuldet voraussetzt.

Der Staat als Vater, die Feministin als schlechte Tochter

Dworkin argumentiert, dass der Staat als männlicher Beschützer fungiert. Rechte Frauen unterstützen die Staatsgewalt, weil sie darin den letzten Garanten des Pakets aus Schutz gegen

Gehorsam sehen. Sie schreibt: 'Der Staat ist der Vater. Die rechte Frau ist die gute Tochter. Sie gehorcht dem Vater und erwartet seinen Schutz. Die Feministin ist die schlechte Tochter. Sie widersetzt sich und erwartet nichts als Strafe.'

Dworkin erklärt, warum das Rechts-und-Ordnungs-Versprechen der Rechten bei Frauen zieht – ohne herablassend zu werden: Der Staat ist schlicht der größte verfügbare Ehemann. Die Politik der guten Tochter folgt aus ihrer Prognose: Widersetzt du dich, stehst du allein da gegen Männer, die genau wissen, dass du allein bist. Die Wette der Feministin ist die umgekehrte: dass die Freiheit die Preisgabe wert ist. Dworkin tut nicht so, als wäre diese Wette kostenlos – deshalb beunruhigt das Kapitel, statt aufzubauen. Sie beschreibt eine Wette, keine Gewissheit.

Probier es aus: Verfolge ein Gesetz, das du befürwortest, und prüfe, ob es Frauen schützt oder sie bloß verwaltet.

Warten auf den Bräutigam: Die Entrückung als perfekter Schutz

Dworkin untersucht das apokalyptische Weltbild mancher rechten christlichen Frauen und argumentiert, dass die Fantasie der Entrückung eine Fantasie der Rettung durch eine göttliche männliche Gestalt ist, die endlich den perfekten Schutz bieten wird, den kein irdischer Mann je geboten hat. Sie schreibt: 'Die rechte Frau wartet auf den Bräutigam. Sie wartet auf den einen Mann, der ihr nicht wehtun, der sie nicht verraten, der sie nicht verlassen wird. Sie wartet auf Jesus.'

Das Kapitel liest die Endzeit-Theologie als das Schutz-Paket, auf seine logische Spitze getrieben. Jeder irdische Beschützer hat versagt – verletzt, verraten, verlassen –, also verlagert die rechte Frau den perfekten Ehemann in den Himmel und schiebt ihre Freiheit auf bis zu seiner Ankunft. Dworkins Einsicht: Apokalyptische Politik handelt eigentlich nicht von der Zukunft; sie ist das Urteil einer Frau über jeden Mann, den sie je kennengelernt hat. Die Entrückung ist die einzige Rettung, die noch nie enttäuscht hat – weil sie noch nie angekommen ist.

Probier es aus: Achte darauf, wie 'Warten' Frauen als Tugend verkauft wird – in der Religion, in der Liebe, in der Politik.

Schwestern unter der Haut: Die Feministin und die rechte Frau

Dworkin schließt mit der These, dass Feministinnen rechte Frauen nicht als Feindinnen begreifen dürfen, sondern als Frauen, die unter demselben System der männlichen Vorherrschaft eine andere Überlebensrechnung anstellen. Sie schreibt: 'Die rechte Frau ist nicht die Feindin. Die Feindin ist das System, das ihre Wahl vernünftig erscheinen lässt. Die Feindin ist die männliche Vorherrschaft.' Ihr letzter Satz des Buches: 'Wir werden nicht frei sein, solange die rechte Frau nicht frei ist, denn sie sind wir, und wir sind sie.'

Das Ende verwandelt das ganze Buch von Kritik in Strategie. Wenn rechte Frauen rationale Überlebende sind, ist Beschämung nutzlos, und der Feminismus muss ein besseres Paket anbieten – Schutz ohne Gehorsam, Freiheit ohne Verlassenwerden. Sie resümiert: 'Die rechte

Frau und die Feministin sind Schwestern unter der Haut. Beide wissen, wozu Männer fähig sind. Die eine wählt Beschwichtigung. Die andere wählt Widerstand. Beide versuchen zu überleben.' Der letzte Satz des Buches ist eine Forderung, kein Trost.

Probier es aus: Führe diesen Monat ein Gespräch mit einer Frau, deren Politik du ablehnst – über Gefahr, nicht über Wahlen.

Die besten Zitate

- "Rechte Frauen haben sich die Welt angesehen: Sie finden sie ist ein gefährlicher Ort. Sie wollen überleben. Sie sehen, dass Männer der Linken, wie Männer der Rechten, Frauen benutzen. Sie sehen, dass Männer der Linken, wie Männer der Rechten, vergewaltigen." - Andrea Dworkin
- "Der linke Mann fickt dich und nennt es Revolution. Der rechte Mann heiratet dich und nennt es Zivilisation. Die Frau wählt die geringere Erniedrigung." - Andrea Dworkin
- "Die rechte Frau und der Pornograf sind sich in einem Wesentlichen einig: Der weibliche Körper ist feil. Sie sind sich nur über die Bedingungen des Verkaufs uneinig." - Andrea Dworkin
- "Wir werden nicht frei sein, bis die rechte Frau frei ist, denn sie sind wir und wir sind sie." - Andrea Dworkin

Kritik

Dworkin's template is so totalizing that it risks flattening the women it defends: every belief, from anti-ERA politics to Rapture theology to Zionism, becomes the same protection bargain, leaving little room for women who hold these views for reasons—faith, principle, community—that aren't reducible to fear. Her evidence is anecdotal and rhetorical rather than empirical; readers wanting survey data or interviews will not find them. The book also says little about right-wing women of color or class difference. And some readers will find her sweeping claims about men, sex, and pornography overstated even by her own logic.

In einem Satz

Right-wing women are not the enemy of feminism but its mirror—women trading obedience for protection in a world where men of every politics are dangerous.

Für wen sich das Buch eignet

Feminists baffled by conservative women, and conservative women curious how a radical opponent sees them. Anyone who wants to understand why 'protection' beats 'freedom' in so many women's political choices.